

Großherzoglich Hessische Zeitung.

Nr. 8.

Darmstadt. Freitag, den 8. Januar

1841.

Beim Jahreswechsel.

Blick auf die Zetttereignisse. V. (Fortf. aus Nr. 7.)

Darmstadt, am 5. Januar 1841.

Von höchster Bedeutung ist das Jahr 1840 für den Orient. Welch' ungeheurer Umschwung der Dinge in dem kurzen Zeitraume seit der Schlacht von Nisib, welche den Vizekönig von Aegypten auf den Gipfel des Glückes hob! Die schnell entwandene Macht Mehemed Ali's schien auf dem Punkte, die Herrschaft der Ptolemäer und Seleuciden herzustellen und ein ägyptisch-syrisches Reich zu gründen, in welchem das Reich der Osmanen unterginge. Die Macht des Halbmonds, vor der einst die civilisierte Welt erbebte, lag tief erniedrigt im Staube; ein kraftloser Jüngling von 17 Jahren saß auf dem Throne Selimans, vor dem einst selbst Wien zitterte; die schönsten Provinzen waren in den Händen des rebellischen Vasallen, den das Glück so sehr begünstigt hatte; das Reich ohne Heer, ohne Flotte, stand am Vorabende seines gänzlichen Unterganges. Und ohne Rettung würde es diesem auch entgegengeleitet seyn, wenn sein Sturz nicht die europäischen Mächte aufgeschreckt hätte, welche fürchteten, daß der Streit um den Besitz der Trümmer des einst so gewaltigen Desmanereichs einen Kampf veranlassen möchte, der selbst Europa in seinen Grundfesten nochmals hätte erschüttern können. Man beschloß deshalb das sinkende türkische Reich zu halten und seine Integrität gegenständig zu garantiren. Die Interessen dreier Mächte, höchst theilhaftig bei der Herrschaft im mittelländischen und schwarzen Meere, kamen aber dadurch in gewaltige Collision. Rußland, England, Frankreich standen rivalisirend da. Letzteres begünstigte längst, zur Wehrung seines Einflusses im mittelländischen Meere, die neu erkundene Herrschaft des ägyptischen Pascha, und wollte durchaus in deren Begründung in Syrien und Aegypten eine Consolidirung des türkischen Reichs sehen. Erstere beide, wenn sich bezüglich des Einflusses auf die Pforte der Natur der Sache nach selbst rivalen, traten dem entschieden entgegen, stellten in Abrede, daß eine Theilung eine Erhaltung der Integrität sey und wollten wenigstens Syrien zum großen Theil der Pforte bewahren; ihnen schlossen sich Oestreich und Preußen an, und so kam, wie wir bereits sahen, der Vertrag vom 15. Juli 1840, das merkwürdigste Ereigniß dieses Jahres, zu Stande. Seine rasche Ausführung setzte die Welt in Erstaunen und zeigte ein Schauspiel, was man nicht geahnet hatte; die schnell aufgestrebte ägyptisch-arabische Herrschaft sank noch viel schneller wieder zu Boden. Das Land, welches einst Jahrhunderte lang die christlichen Heereszüge von ganz Europa gegen sich ziehen sah, um seinen heiligen Boden von der Herrschaft der Muselmänner zu befreien, erblickte jetzt die christlichen Fahnen im Vereine mit dem Halbmonde, um diesem von neuem unterworfen zu werden. Vor Beirut erdruet zuerst der Kriegesdonner, der in Europa dumpf wiederhallt. Wir sahen, welchen Eindruck dies unerwartete Ereigniß namentlich in Frankreich machte. Wie jener wichtige Punkt rasch vor der anglo-schweizerisch-türkischen Streitmacht fiel, so bald nach einander auch die andern der syrischen Küste. Die Gebirgsbewohner, des graulichen Drucks Ibrahim Pascha's und seiner Aegypter müde, erhoben sich auf der christl. Ruf und setzten ihrem Betrüger und seinen Schaaren kräftig zu. Die so gefürchtete ägyptische Macht, von der so manche glänzende Beschreibung in Europa verbreitet worden war, zerfiel. Selbst das Weltwerk Syriens, St. Jean d'Acre, die Feste, welche einst den Kreuzfahrern und in neuerer Zeit den Franzosen so harten Kampf geliefert,

so daß selbst Bonaparte's Kriegsglück an ihr brach, und welche deshalb fast im Rufe der Unüberwindlichkeit stand, fiel vor dem ersten gewaltigen Angriffe der verbündeten Flotte. Ein tapferer Prinz des erlauchten Hauses Habsburg pflanzte abermals sein Banner auf Acre's Wälle, das diesmal kein Richard Löwenherz feindlich niederriß, sondern der Geschüßedonner Englands freudig begrüßte! Die Ereignisse hatten sich so schnell entwickelt, daß ein Mitwirken der russischen Streitkräfte, welche Ibrahim Pascha hatten im Zaume halten sollen, falls dieser Miene zu weiterem Vorrücken gemacht hätte, unmöglich und unzulässig wurde. Erschreckt über so große Unfälle, bereute Mehemed Ali, der indessen in Aegypten gewaltige Anstalten getroffen hatte, zu spät, den Rathschlägen des Hrn. Thiers's zu sehr vertraut, auf thätige Hilfe Frankreichs gerechnet und nicht die ersten Bedingungen des Londoner Vertrags vom 15. Juli gleich angenommen zu haben, welche ihm noch so sehr günstig lauteten und selbst einen großen Theil Syriens mit der Festung Acre ließen. Es blieb ihm, da man ebenso energisch nun auch gegen ihn selbst in Alexandrien vorzuschieben Anstalten traf, wie wir erst dieser Tage nach den neuesten Nachrichten aus dem Oriente sahen, am Ende nichts anderes übrig, als sich unbedingt der Gnade seines Oberherren, dem er so lange trotzte, den er verrieth und besiegte, zu unterwerfen. Er gibt die türkische Flotte unverzüglich heraus, räumt Syrien, Candia, Adana und die heiligen Städte, wofür die Mächte sich bei dem Sultan verwenden werden, daß ihm das Paschalik Aegypten erblich bleibe. Seine Macht ist gänzlich gebrochen; der Nimbus seiner Größe dahin; der Einfluß Frankreichs im Mittelmeere durch die Isolirungspolitik des Hrn. Thiers's, der sich um keinen Preis von den andern Mächten hätte trennen sollen in dieser Lebensfrage, bedeutend geschwächt, der Einfluß Englands in jenen wichtigen Gegenden in gleichem Grade gestiegen; — Dies wohl vorerst die Folgen dieser merkwürdigen Ereignisse, insofern man sie jetzt schon zu beurtheilen vermag. Wer aber wollte sich vermessen, zu sagen, was weiter daraus entstehen wird? Ist auch Syrien durch europäischen Einfluß und selbst die Waffen christlicher Mächte dem Sultan wieder unterworfen, so ist damit doch noch nicht die Frage gelöst, ob er es zu behaupten, oder besser, nicht, weiser zu regieren verstehen wird, als der eben schimpflich daraus verzagte wilde Krieger Ibrahim Pascha? Die Zukunft dieser herrlichen Landstriche, so oft schon der Schauplatz großer Ereignisse in der Geschichte, sowie die Zukunft alles dessen, was sich daran reiht, liegt noch immer sehr dunkel da, und wir wollen uns nicht in eitlen Betrachtungen und leeren Träumereien darüber verlieren. Nur Thatsachen werden hier entscheiden. — Anßer den bereits erwähnten Ereignissen in Arien, bietet dieser Erdtheil wohl noch manches Bemerkenswerthe im verfloßnen Jahre dar, welches näher zu betrachten aber, wie bei den übrigen Erdtheilen, der Raum gebriht. Des Krieges, in welchem das „himmlische Reich der Mitte“ mit den „rothberfüßigen Barbaren“ verwickelt ist, gedachten wir bereits bei dem Blick auf England. Im Allgemeinen nimmt der Verkehr Europa's mit den andern Erdtheilen stets zu. Das Innere Afrika's und Australien's suchen Reisende immer mehr zu erforschen. Amerika sieht in seinen südlichen Staaten leider stets noch ein Bild der Anarchie. Auch in dem Kaiserreiche Brasiliens beschäftigt sich die Ruhe immer noch nicht. Durch eine neue politische Bewegung wurde der erst 15-jährige Kaiser Don Pedro II. für mündig erklärt. In Mexico ebenfalls fortwährende Unruhen, die kein Wohl des Landes ge-
deihen lassen. Die nordamerikanischen Freistaaten dagegen ge-